Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 17 (1911)

Artikel: Aus den Lebenserinnerungen von Karl Ludw. Stettler: 1795-1797

Autor: Stettler, Karl Ludwig

Kapitel: 2: Ein Ausritt des Aeusseren Standes, 1796

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-128623

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in Köniz anlangte, und, da schon alles zu Bette gegangen war, durch kräftiges Anklopsen meine Ankunst kund that. Unwillig über diese Ausstörung aus der nächtlichen Ruhe empfing mich der Vater etwas barsch, besänstigte sich aber bald wieder über meine Entschuldigung mit der weiten Tagreise.

Am Abend des folgenden Tages kehrte nun auch Fischer von Erlach zurück. Wurstenberger und ich ritten ihm entgegen bis an den Bremgartenwald. Dann kam er auf einige Tage zu mir nach Köniz.

So endete sich auch diese abenteuerliche Farth, die in Bern viel Redens gab, denn wir waren seit Jahren die Ersten gewesen, die bewaffnet und mit der Berner= kokarde das wildgährende Frankenland zu betreten gewagt hatten.

2. Ein Ausritt des Reußeren Standes, 1796.

Zu Anfang Aprills veranstaltete der äußere Stand ein ungewöhnliches Fest, wozu sich ein doppelter Anlaß erzeigte. Es hatte sich nämlich Daniel Wyttenbach in seiner Amtsrechnung als Gubernator von Murten den Titel "Ruhmlichst Regierend" behgelegt. Jezt traten Einige mit der Behauptung auf, dieser Titel gebühre ihm nicht, weil man nicht wisse, ob er ruhmlich oder unrühmlich regiert habe. Unter dem Borwand, diese Frage auf Ort und Stelle zu untersuchen, ward erkent eine Abordnung nach Murten zu senden. Denne hatte dieser Gubernator wirklich einige Bodenzinse und Geställe in der Umgegend von Murten zu beziehen, zu welchem Ende in früheren Zeiten derselbe bisweilen in Berson und in Begleit einiger Freunde dahin gereist war. Seit mehreren Jahren ware indeß dieser Kitt unterblieben.

Bezt aber entschloß sich Albrecht Steiger, genannt von Roche (auch Rochias) — damahls noch ein reicher Mann, nachher vergeltstaget und in Armuth gestorben — ben Gelegenheit jener Abordnung, als dermahliger Guber= nator, einen solchen Ritt zu veranstalten. Die Theil= nehmer an diesem Fest versammelten sich nun ben 70 Mann stark eines Morgens um 5 Uhr auf dem Kirch= platz. Ungefähr 20 wollten den Zug zu Pferde mitmachen: die übrigen bestiegen Juhrwerke. Die Zurüftungen verzögerten die Abreise noch bis 6 Uhr, wo das Schmettern der Trompeten das Zeichen zum Aufbruch gab und die Reisegesellschaft sich in Bewegung sezte, die Kirchgasse hinab, die vorderen Gassen hinauf. zum Thore hinaus. Voran Meister Lorenz der Trompeter mit der Musik in roten Jaken, nach diesen der Fourier Mader, mit den Läufferen und Weibeln in ihrer Amtstracht in grün, roth und gelben Mänteln. Darauf erschienen auf stolzen Pserden die Führer des Zugs. Karl Ludwig Mutach von Holligen, damahliger Land= vogt von Habsburg, Franz Ludwig von Grafenried von Worb sipäter als Oberamtmann von Konolfingen im Wahnsinn verstorben), der Generalmajor, Albrecht Steiger, der Gubernator, Rudolf Kaftenhofer, der Kanzler, Rudolf von Grafenried, Adjutant, und Bern= hard Hermann (nachmahliger Amtsstatthalter von Bern) als Haupt der Gesamtschaft; hinter ihnen dren Anappen des Landvogts von Habsburg in Livrey mit Hand= Auf diese folgten die berittene Burgerschaft, pferden. ben 20 Pferden stark, je zwen neben einander, hinter Diesen die Waffenträger des Standes, mit Schild und Helm, mit wogendem Federbusch, in den händen geflammte Schwerter; an diese schloß sich die fahrende

Gesellschaft, zuerst die vierspännige Gesandtschafts= kutsche, mit Ludwig Tscharner Welsch=Setelmeister (nachher als Standesbuchhalter verstorben), Daniel Wyttenbach, Viftor von Grafenried und der Bauherr Zehender vom Gurnigel, alle des Raths: nebenher die Läuffer in der Farb mit ihren Spießen, sodann der Schultheiß Tribolet, ebenfalls in einer vierspännigen Kutsche, worauf die noch übrige fahrende Burgerschaft in 8 Kutschen folgte; zwen Standesweibel in ihren grün gelb und roth gestreiften Amtsmänteln schloffen den Bug. Auf und ab sprengte, um Ordnung zu erhalten, Meister Erb, der Lehnkutscher. Gleich vor dem Thor begann die Reiteren ein so schnelles Rennen, daß die geharnischten Waffenträger in bittere Not geriethen und nicht mehr wußten, wie sie mit nur zwen Händen die Schwerter, die Schilde, die Zügel oder die Mähnen der Pferde halten sollten. Ich war zurückgeblieben und sprengte eilig nach um die Reiteren etwas anhalten zu lassen, damit die armen Kerls wieder etwas in Fassung kommen möchten. Bu Gümminen ward Halt gemacht und ein Frühstüt eingenommen. Bald giengs unter Trompetenschall und Peitschenknall wieder zum Dorf hinaus, und durch Staubwolken, die uns ein tüchtiger Wind in's Gesicht trieb, Murten zu. Sier ritten wir dem Gestade des Sees nach, der seine rauschenden Wellen ans Ufer warf, durch die sogenannte Ryff und hielten unseren Einzug durch das Thor gegen Wiflisburg, durch das gaffende Volt, bis zum Adlerwirthshaus, wo wir abstiegen. An den mit Zuschauern und Zuschauerinnen gefüllten Fenstern hatten besonders zweh wunderschöne Töchter des Grafen von Affry von Freyburg unser aller Blicke auf sich gezogen. Vom Wirthshaus weg verfügte

sich die ganze Gesellschaft Paar und Paar nach dem Rathhaus und stellte sich in dem ziemlich dunkeln Rathssaal in einen Kreis den Wänden nach. Kanzleytisch stand die Abordnung, Tscharner der Sekelmeister, Hermann, Steiger, der Gubernator, mit dem Staatsschreiber Vissaula von Murten, mitten im Saal die herbescheidenen Lehenmänner und Zinsträger. nahm zuerst der Sekelmeister Tscharner das Wort, und stellte ihnen Steiger vor als ihren gnädigen Herrn Gubernator, der im Nahmen des Hochlöblichen Außeren Standes das Regiment über fie zu führen habe, und dem sie mithin die gebührende Achtung und Gehorsam zu leisten hätten. Dann begann Hermann als Haupt der Untersuchungscommission die ganz erstaunt dastehenden Bauern zu befragen, ob sie Ursache hätten über die Regierung ihrer Gubernatoren Beschwerde zu führen, ob sie ihnen nicht Recht hielten nach Sitte und Gesez des Landes? Ob sie sie hart hielten mit Frohndiensten und fich mästeten vom Schweiße des Landmanns? oder ihnen ihre Töchter raubten oder sich das Recht der Brautnacht anmaßten oder dafür die Abgabe des Schürpfguldens bezögen? Als nun die armen Gesellen, die in ihrem Leben von keinem Gubernator des Außeren Standes nie gehört und von dem ganzen Spektakel kein Wort begriffen, ganz verblüfft und erstaunt da standen, fuhr Hermann fort: Doch - Ihr verstummet, verstummet! — Das ist das schönste Lob Euerer bisherigen Guber= natoren, die Euch so milde und väterlich regiert haben, daß Ihr alle diese Dienste auch nicht dem Nahmen nach kennet: Der Hochlöbliche Stand wird stets dajür Sorge tragen, daß das Regiment über seine lieben und getreuen Angehörigen nie hartherzigen wollüstigen Thrannen

anvertraut werde, und zum Beweis dessen gab er euch unlängst hier den edlen Junker Albrecht Steiger zum Beherrscher, deffen Regierung beh Euch und Euren Nachkommen ewiglich in gesegnetem Angedenken bleiben wird: Ihn werden einst noch Euere Enkel segnen. Jezt aber Heil und drehmahl Heil über Eüch, wenn Ihr dieses Glut dankbar erkennet und bis in Guer spätestes Alter den frölichen Tag segnet, wo er Euch mit seiner Gegenwart beehrte. Nun aber erzeiget auch Ihr Euch als gehorsame und eines solchen Regenten würdige Unterthanen und bezahlet willig und freudig den mäßigen Tribut, der ihme für seine vielfaltigen Regierung&= bemühungen gebührt. Oft hatten Ausbrüche von Lachen die ganze pathetische Theaterrede gestört. Fezt entfernten wir uns. Nur der Sekelmeister Tscharner, die Gesandten und der Stadtschreiber Vissaula blieben mit dem Gubernator Steiger, um von den Lehenträgeren die Zinfe zu beziehen. Wir schlenderten in der Stadt umber, allein ein ungestümer kalter Aprillwind nebst dem bald eben so ungestüm Labung fordernden Magen erfüllte uns mit Unmuth und Langerweile, bis endlich der will= kommene Ruf zum Mittagmahl erscholl. Dieses war auf zwey langen Tischen im Saale des Rathhauses aufgetragen. Als die Magen etwas gefättigt waren, wurden Gesundheiten ausgebracht, auf's Wohl des Außeren Standes von Bern und Murten (es befand sich hier eine ganz ähnliche Gesellschaft), sodann auch auf diejenige des dermaligen, auch anwesenden Schultheißen von Gottrau von Freyburg. Zum oberften Tafelmajor war unser geistreiche Kanzler Rudolf Kasthofer erkoren Ueber seine Adjunktenstelle entstand ein morden. Schisma zwischen Viktor Sinner, Paul Gaudard und

mir. Nach und nach entfernten sich die meisten. Nur Schultheiß Tribolet, der Landvogt Mutach von Habsburg, der Kanzler Kafthofer, ich und noch einige blieben am Tisch und setzten das Zechen fort, bis zum Auf= bruch geblasen ward. Indessen war ein Bärenführer mit zwei Tanzbären in Murten angekommen, die er vor dem Wirthshaus ihre Kunft zeigen ließ. Vom Weine gereizt und erhizt, sah ich darin einen Hohn für uns Berner, und wollte zornig die Bären von der Kette losmachen, woran ich aber von den übrigen gehindert ward. Jezt ward aufgesessen und als endlich auch die Fahrenden in ihre Fuhrwerke gepakt waren, reiste man unter Trompetenschall ab. Vor dem Thor begann die Reiteren wieder an zu jagen durch dike Staubwolken hin, die uns wie in einen diken Nebel einhüllten. Nieister Lorenz, der Trompeter, ward von seinem Pferde auf den Anger hinausgetragen und aus dem Sattel geworfen, doch ohne Schaden. Ein Knappe von Habsburg fturzte mit seinem Gaul in einen Lebhag. Der Landvogt selbst hatte für rathsamer erachtet ein Fuhrwerk zu besteigen und den Oberbefehl dem General= major von Grafenried zu übertragen. Dieser stellte sich mit gezogenem Degen vor uns, ordnete uns auf zweh Glieder, die in scharfem Trabe fortritten und ließ uns dann vor Gümminen ebenfalls die Säbel ziehen und fo ins Dorf einreiten. Hier ward wieder Halt gemacht. Die meisten ließen sich Thee oder schwarzen Kaffee geben. Bald ward wieder aufgebrochen. Langsam gings die Höhe hinan; die Reiter vor den Fuhrwerken her. Bald aber begann ein tolles Treiben. Die besoffenen Kutscher fiengen an zu jagen und wollten einer dem andern vor= fahren. Ich mit Kasthofer und dem jungen Grafenried

suchten umsonft die Ordnung herzustellen. Mit Mühe und nur durch die geschwinde Wendung meines leichten Ungars entgieng ich der Gefahr von einem daher= jagenden Fuhrwerk übersahren zu werden. Wir ritten nun so schnell davon, daß uns die Fuhrwerke in die Länge doch nicht folgen konnten. Ben der Linde hielten wir an, um diese zu erwarten. Bald kamen dieselben auch, — allein so wild und ungestüm daher gerasselt, daß wir wiederum Gefahr liefen überfahren zu werden. Dort gelang es endlich eine Ordnung des Zugs herzustellen. Von Grafenried befahl wieder die Säbel zu ziehen und so Paar und Paar in die Stadt einzureiten. Der Kutschertroß folgte. Die dunkeln Gassen (es war gegen 9 Uhr Nachts) ertönten gewaltig vom Schmettern der Trompeten, dem Hufschlag der Rosse, dem Rasseln der Fuhrwerke und dem Peitschenknallen der Rutscher. So gieng der Zug durch die gedrängten Volksreihen, das uns weder so früh, noch in so guter Ordnung erwartet hatte, und an den geöffneten Fenstern vorüber wieder die vorderen Gaffen hinunter und die Kirchgaffe hinauf auf den Kirchplatz. Hier stellten wir uns in Reihen; der Gubernator Steiger hielt noch eine kurze Danksagungsrede, die einige muthwillige Zuhörer im Volkshaufen mit einem spöttischen Bis beantworteten, worauf alles sich zerstreute und das Bett suchte. Glücklich war auch dieser festliche Schwank und ohne Unfall vorübergegangen.

3. Besichtigung der Hchanzen in Hüningen, im Januar 1797.

Im vorigen Herbst waren nun die fränkischen Heere fast überall über den Rhein zurükgewichen: nur